

MBS TEXTE 20



MARTIN
BUCER
SEMINAR

I. Jahrgang
2004

Thomas Schirrmacher

Sozialethik muss sein



Ergänzungen zur Ethik
Ergänzungen zur Ethik

Inhaltsverzeichnis

Wenn Ehe und Kirche Gegenstand christlicher Ethik sind, warum dann nicht Wirtschaft und Staat?	3
Gilt das Gesetz nur für Einzelne?	4
Anmerkungen	7
Über den Autor	8
Impressum	9

Vorbemerkung: Der erste Abschnitt bildet sowohl eine Ergänzung zur Darstellung der vier Schöpfungsordnungen in meiner „Ethik“, als auch ein weiteres Argument zum Abschnitt aus der Ethik „Gilt das Gesetz nur für Einzelne“, der unten als zweiter Abschnitt noch einmal überarbeitet angedruckt wurde.

Sozialethik muss sein

Thomas Schirmacher

Wenn Ehe und Kirche Gegenstand christlicher Ethik sind, warum dann nicht Wirtschaft und Staat?

Es gibt weltweit mehr defekte Ehen und Familien als intakte Ehen und Familien, die verkörpern, was Gott sich dabei gedacht hat. Trotzdem gehen wir nicht davon aus, dass es deswegen keine christliche Ehe oder Familie geben könne und jeder nur für sich privat Christ sein dürfe. Warum? Weil Ehe und Familie eine Schöpfung Gottes sind (1Mose 2,18–25; Mk 10,6–9). Gott schuf und will diese soziale Institution und das heißt auch, dass eine christliche Ehe mehr ist als nur zwei privat an Gott Gläubige, die zusammenleben. Die Ehe ist ein verbindlicher Bund (Mal 2,14–15). Dasselbe gilt für die Sexualität. Obwohl sie weltweit wahrscheinlich mehr missbraucht, als im Sinne Gottes gebraucht wird, ist es uns von der Bibel untersagt, auf eheliche Sexualität zu verzichten (1Kor 7,1–6), Sexualität grundsätzlich zu verwerfen (1Tim 4,3) oder die Ehe madig zu machen (Hebr 13,4).

Es gibt weltweit mehr aus neutestamentlicher Sicht defekte als geistlich intakte Kirchengemeinden. Ich möchte hier die Katholische Kirche mit ihren eine Milliarde Mitgliedern oder die vielen namenschristlichen protestantischen Großkirchen nicht im Einzelnen be- oder

verurteilen, aber Fakt ist, dass sie die Mehrheit der örtlichen Gemeinden stellen und die meisten von ihnen aus biblischer Sicht schwerwiegende Mängel aufweisen. Und dass auch bei Freikirchen und unabhängigen Gemeinden nicht alles Gold ist, was glänzt, ist unbestritten. Im Übrigen gab es auch in neutestamentlicher Zeit schon äußerst problematische Gemeinden (z. B. Korinth oder die sieben Gemeinden in Kleinasien, an die die Sendschreiben gerichtet sind, Offb 2–3). Trotzdem lehnen wir es deswegen nicht ab, Gemeinde zu pflegen und zu gründen. Warum nicht? Die Gemeinde weltweit und vor Ort ist eine Schöpfung Gottes (Eph 1,22–23; vgl. 2,10). Gott schuf und will diese soziale Institution und das heißt auch, dass eine christliche Gemeinde mehr ist als nur etliche privat an Gott Gläubige, die etwas zusammen unternehmen.

Wenn es aber an Arbeit/Wirtschaft und Staat geht, versagt für viele Evangelikale plötzlich diese Logik. Obwohl die Arbeit ebenso wie die Ehe im Paradies von Gott für den Menschen geschaffen wurde und Gottes Verherrlichung dienen soll (Ehe: Eph 5,32; Arbeit: Kol 3,22–23; Eph. 6,6), und obwohl die Bibel eindeutig lehrt, dass Gott den Staat will und eingesetzt hat (Röm 13,1–7; vgl. 1Pet 2,13–17) und obwohl die Heilige Schrift breit davon berichtet, wie Gerechtigkeit in beiden Bereichen aussehen soll und wie sich dort gläubige Menschen in füh-

renden Stellungen bewährt haben (z. B. für den Staat: Josef, Mose, David, Daniel, Zachäus, Kornelius, Kerkermeister von Philippi, ein Bürgermeister von Athen), sagt man, Wirtschaft und Staat seien schmutzige Geschäfte, in denen Christen bestenfalls ihren persönlichen Glauben bewahren können, in denen sie aber keinen grundsätzlichen sozialen – geschweige denn göttlichen – Auftrag haben.

Aber selbst wenn wie im Falle der anderen beiden Schöpfungsordnungen Ehe/Familie und Kirche noch so viele Arbeitsverhältnisse, Wirtschaftsbeziehungen und Staaten im Argen liegen, kann uns das nicht daran hindern, unseren Auftrag darin zu sehen, bessere wirtschaftliche und politische Verhältnisse zu erreichen. Wie Familie und Kirche, sind Wirtschaft und Staat keine Bereiche in denen wir leider notgedrungen mit anderen zusammenarbeiten müssen, sondern von Gott geschaffene und grundsätzlich gewollte Bewährungsfelder unseres Glaubens.

Gilt das Gesetz nur für Einzelne?

Heinz-Adolf Ritter schreibt aufgrund eines Studiums der Geschichte der Freien evangelischen Gemeinden im Dritten Reich: „Eine erweiterte Lehre mit praktischer Unterweisung für das Zusammenleben mit Nichtchristen in der Gesellschaft ist dazu die Voraussetzung. Sie fehlt bisher in den Gemeinden, weil Politik weithin aus dem Christsein ausgeklammert und tabuisiert wurde. Die Erfahrungen aus zwei Diktaturen zeigen,

dass wir gegen politische Verführungen nicht wach genug waren, um sie rechtzeitig zu durchschauen und gegenzusteuern. Theologisch bedeutet das, sich zu lösen aus der Umklammerung durch die Individual-Ethik, in der wir den Einzelnen allein gelassen haben mit seiner Gewissensentscheidung im Konflikt mit dem Staat und den ‚Mächten‘.“¹

Ist ihm jedoch zuzustimmen? Ich meine: Ja!

Auch wenn das persönliche Heil das erste und vorrangige Ziel des Glaubens ist (1Petr 1,9; Röm 5,1; 2Tim 3,14–15), bedeutet dies nicht, dass es keine weitergehenden Ziele geben dürfe, sondern umgekehrt gewinnen alle weitergehenden Ziele von hier her ihre Bedeutung. Zwar gilt: „Was nützt es dem Menschen, dass er die ganze Welt gewinnt und nimmt doch an seiner Seele Schaden“ (Mt 16,26 = Mk 8,36), aber wer den Schaden für seine Seele ein für alle Mal abgewendet hat, wird sich trotzdem oder gerade darum für die Welt einsetzen. Der Missionsbefehl nach Matthäus (Mt 28,18–20) beinhaltet die Aufforderung, alle Menschen „zu Lernenden“ („zu Jüngern“) zu machen. Dazu gehört im ersten Schritt eine persönliche Ansprache und Umkehr, kann die Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes doch nur von Einzelnen vollzogen werden. Dennoch sollen gerade auf diesem Weg letztendlich ganze „Völker“ gewonnen werden, so dass ein hoher Prozentsatz an Christen in einem Volk nicht der persönlichen Umkehr zu Gott widerspricht. Außerdem ist die persönliche Umkehr zu Gott nicht Endpunkt, sondern Ausgangspunkt einer persönlichen Erneue-

rung und einer Erneuerung von Familie, Kirche, Wirtschaft, Staat und Gesellschaft, sollen doch alle Menschen eben zu Lernenden werden. Wenn Jesus seine Jünger auffordert: „... und lehrt sie, alles zu bewahren [oder: halten], was ich euch befohlen habe ...“ (Mt 28,19), so endet der Missionsbefehl mit der Aufforderung, die gesamte Bandbreite der biblischen Ethik zu vermitteln. Dadurch wird der Einzelne, sein Alltag und seine Umwelt ebenso verändert wie auf Dauer sündige Strukturen und sichtbare Ungerechtigkeit. Günter Bornkamm hat darüber hinaus gezeigt, dass Jesus hier mit dem Befohlenen bzw. Gebotenen nicht etwas Neues gemeint hat, sondern auf das Liebesgebot und die Thora, die Gebote Gottes, anspielt.² Gustav Warneck schreibt dazu, dass der Missionsbefehl nicht mit der Bekehrung erfüllt ist, sondern die Belehrung und das praktische Umsetzen des Gelernten einschließt: „Die Annahme des christlichen Glaubens hat sittliche Konsequenzen, und darin besteht die Hauptaufgabe der Mission, dass sie den Getauften praktische Anweisung gibt, diese Konsequenzen in ihrem Leben zu ziehen.“³

Die Bibel spricht ungezählte Fragen von familiärer, wirtschaftlicher, juristischer, ziviler und organisatorischer Bedeutung an. Sie spricht über Erbschaft, Erziehung, Armenfürsorge, Schulden, Inflation, Gehälter, Steuern, Prostitution, Kidnapping, Grundstücksgrenzen, Wiedergutmachung, Richter, Könige, Bestechung, Militärausgaben, Selbstverteidigung, Bewahrung der Schöpfung, Meineid, Abtreibung, Gewinn, Altenfürsorge,

Schutz der Blinden und Tauben und vieles andere mehr.⁴ Ja, die meisten Sünden, die das Neue Testament ausdrücklich nennt, sind soziale Sünden. Und all das sollte nur den Einzelnen angehen? (Ich betone nur, denn natürlich beginnt jede christliche Ethik und jede Veränderung beim Einzelnen und in seinem Leben.)

John Warwick Montgomery schreibt: „Wenn jemand weiß, was das Christentum wirklich ist, weiß er auch automatisch und per Definition, dass es von seinen Anhängern erwartet, aktiv sozialen Übeln zu widerstehen und Anstrengungen zu unternehmen, menschliche Not zu lindern.“⁵ Und C. H. Dodd fügt hinzu: „Die christliche Religion ist, wie das Judentum ..., eine ethische Religion in dem besonderen Sinne, dass sie keine letzte Trennung zwischen Gottesdienst und sozialem Verhalten anerkennt.“⁶

Deswegen sind alle Versuche abzulehnen, die Bibel und das Gesetz Gottes ausschließlich als Weisungen für den Einzelnen zu verstehen. Natürlich beginnt Veränderung immer beim Einzelnen. Aber die Bibel ist so durchdrungen von Schöpfungsordnungen für das gemeinsame Leben der Menschen, dass der Versuch, aus dem biblischen Gesetz im Alten und Neuen Testament ausschließlich für den Privatbereich gültige Gebote herauszudestillieren, der Aufhebung des Gesetzes gleichkommt.

Dass die Gesellschaft und die Beziehung zu anderen im Mittelpunkt der Ethik stehen, es also nicht nur um persönliches Verhalten, sondern auch um die Beziehungen untereinander im Großen wie im Kleinen geht, gilt nicht nur für

das Alte Testament. W. A. Elwell listet wichtige Themen der neutestamentlichen praktischen Ethik auf. Bei der Zusammenstellung muss man sich beständig fragen, wie man diese Themen und Lebensbereiche als rein persönliche Probleme erfassen will: „Ehemänner und Ehefrauen (Eph 5,22–33; Kol 3,18–19; 1Thess 4,3–8; Hebr 13,4; 1Petr 3,1–7), Eltern und Kinder (Eph 6,1–4; Kol 3,20.21), Sklaven und Herren (Eph 6,5–9; Kol 4,1; 1Tim 6,3; 1Petr 2,18–21), Abhängigkeit von anderen (2Thess 3,6–13), allgemeine Beziehung zu anderen (Mt 5,43–48; 7,1–5; Röm 12,9–21; 14,13–23; 15,1–6; 2Kor 6,3–10; Tit 3,1–3+8–11; Jak 5,1–6; 1Petr 4,7–11; 1Joh 3,10); staatliche Autoritäten (Röm 13,1–7; Tit 3,1; 1Petr 2,13–17); religiöse Autoritäten (Hebr 13,17), Unmoral (Mt 5,27–28; Röm 13,1–4; 1Kor 5,1–2; Hebr 13,4; 1Petr 4,1–6), Ehe und Scheidung (Mt 5,31–32; Mk 10,1–16; 1Kor 7,1–40), Gerüchte (Jak 3,1–12), Reichtum (Mk 10,17–45; 1Tim 6,10; Jak 5,1–3) und das Gewissen anderer (Röm 14,1–4; 1Kor 8,1–13).“⁶⁷

Angesichts des biblischen Befundes und angesichts des sozialen Engagements, das die Gemeinde Jesu die gesamte Kirchengeschichte als biblische Aufgabe verstanden und praktiziert hat, ist es erschreckend, wie viele Christen, die an der Unfehlbarkeit der Bibel festhalten, jeden Bezug der Bibel auf soziale Fragen und jedes biblisch begründete soziale Engagement ablehnen. So schreibt etwa ausgerechnet Peter Masters, Nachfolger Charles Haddon Spurgeons am Metropolitan Tabernacle in London, ganz im Widerspruch zu Spurgeon selbst, der eine weitreichende Sozialarbeit aufbaute:

„Möge der Herr alle ganz bei der völligen Hingabe an das Werk des Herrn erhalten und uns davon befreien, ein unbiblisches Interesse an sozialen Fragen zu haben ...“⁶⁸

Das Interesse an sozialen Fragen ist aber nicht unbiblisch, sondern eine unmittelbare Folge der völligen Hingabe an das Werk des Herrn. Wir müssen nicht von dem Interesse an sozialen Fragen befreit werden, sondern von unserem Egoismus und der Sünde, die zum einen die sozialen Probleme hervorbringen, zum anderen die soziale Gleichgültigkeit, die verhindert, dass wir uns gegen diese Probleme einsetzen.

Klaus Bockmühl hat darüber hinaus darauf aufmerksam gemacht, wie gefährlich die Sicht ist, es gäbe keine göttlichen Ordnungen für die sichtbare Welt, da der Glaube nur das Unsichtbare betreffe und Christen nur die Aufgabe hätten, andere aus dieser sichtbaren Welt heraus zu erretten. „Die große Gefahr für die Rettungsboot- oder Rückzugsmoralität besteht zudem darin, dass ihre Vertreter fraglos weiter (und oft mit großem Erfolg) am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Da sie es von aller göttlichen Weisung entleert sehen, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als nach den ortsüblichen Regeln zu kaufen und zu verkaufen und so um so schlimmer unter die Herrschaft des „Fürsten dieser Welt“ zu geraten.“

Wer göttliche Ordnungen für die Gesellschaft ablehnt, muss eben die Ordnungen anderer Götter oder Weltanschauungen akzeptieren.

Anmerkungen

¹ Heinz-Adolf Ritter. Zur Geschichte der Freien evangelischen Gemeinden zwischen 1945 und 1995 – Teil I: Wie die Gemeindeväter nach 1945 mit Schuld aus der NS-Diktatur umgegangen sind. Christsein heute Forum Nr. 94/95. Bundes-Verlag: Witten, o. J. (1996). S. 8.

² Günter Bornkamm. „Der Auferstandene und der Irdische“. S. 171–191 in: Erich Dinkler (Hg.). Zeit und Geschichte: Dankesgabe an Rudolf Bultmann zum 80. Geburtstag. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1964. S. 187; so auch Jacques Matthey. „The Great Commission According to Matthew“. International Review of Mission 69 (1980) 161–173, hier S. 170–171.

³ Gustav Warneck. „Die moderne Weltevangelisations-Theorie“. Allgemeine Missions-Zeitschrift 24 (1897): 305–325, hier S. 313 (sic).

⁴ Vgl. die gute Übersicht bei Gary DeMar. „You have heard it said“: 15 Biblical Misconceptions that Render Christians Powerless. Wolgemuth & Hyatt: Brentwood (TN), 1991. S. 37–39.

⁵ John Warwick Montgomery. Christians in the Public Square. Law, Gospel and Public Policy. Canadian Institute for Law, Theology and Public Policy: Edmonton (CAN), 1996. S. 30.

⁶ C. H. Dodd. Das Gesetz der Freiheit: Glaube und Gehorsam nach dem Zeugnis des Neuen Testaments. Chr. Kaiser: München, 1960. S. 7.

⁷ W. A. Elwell. „New Testament Ethics“. S. 273–277, hier S. 277 in: R. K. Harrison (Hg.). Encyclopedia of Biblical and Christian Ethics. Thomas Nelson: Nashville (TN), 1987.

⁸ Peter Masters. „World Dominion“. Sword and Trowel (Metropolitan Tabernacle, London) vom 24.5.1990: 13–19, hier S. 21 (Hervorhebung hinzugefügt).

⁹ Klaus Bockmühl. Theologie und Lebensführung: Gesammelte Aufsätze II. TVG. Brunnen: Gießen, 1982. S. 131.

Über den Autor



Prof. Thomas Schirmmacher promovierte in Theologie (1985), in Kulturanthropologie (1989) und in Ethik (1996) und erhielt 1997 eine Ehrenpromotion. Er ist Rektor des Martin Bucer Seminars (Bonn, Hamburg, Pforzheim und Berlin), Kuratoriumsvorsitzender des internationalen Hilfswerkes Gebende Hände GmbH und Inhaber des Verlags für Kultur und Wissenschaft. Er hat außerdem Lehrstühle und Lehraufträge für Systematische Theologie/Ethik und für Missions- und Religionswissenschaft an in- und ausländischen Hochschulen inne, wie dem Whitefield Theological Seminar (USA) und der Freien Theologischen Akademie (Gießen). Er ist Mitarbeiter der Kommission für Religionsfreiheit der Deutschen und der Weltweiten Evangelischen Allianz und Verfasser und Herausgeber von 74 Büchern. Er ist mit der Islamwissenschaftlerin Dr. Christine Schirmmacher verheiratet und Vater eines Sohnes (12) und einer Tochter (9).

Martin Bucer Seminar

Bonn • Hamburg • Pforzheim • Berlin

Wien • Innsbruck • Prag • Zlin • Istanbul

Impressum



MBS-TEXTE

Ergänzungen zur Ethik

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Geistliche Impulse

Pro Mundis

Theologische Akzente

Philosophische Anstöße

Hope for Europe

Träger:

„Institut für Weltmission
und Gemeindebau“ e.V.

Sitz: Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

Kontakt:

eMail: mbsmaterialien@bucer.de

Fax: 0 26 81 / 98 83 69

Herausgeber:

Dr. mult. Thomas Schirrmacher

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt,

Drs. Frank Koppelin

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn
Fax 02 28/9 65 03 89, eMail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
Fax 0 40/5 47 05-2 99, eMail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59,
75173 Pforzheim
Fax 0 72 31/28 47 38, eMail: pforzheim@bucer.de

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B,
13187 Berlin
Fax 0 30/4 22 35 73, eMail: berlin@bucer.de

Website: www.bucer.de

eMail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Wien: wien@bucer.de

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Istanbul: istanbul@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar bietet theologische Ausbildungen mit amerikanischen und anderen Abschlüssen (Bibelschule: Bachelor-Niveau, Theologiestudium: Master of Theology-Niveau, Promotion) für Berufstätige und Vollzeitliche an. Der Stoff wird durch Samstagsseminare, Abendkurse, Fernkurse und Selbststudium sowie Praktika vermittelt. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Institut für Weltmission und Gemeindebau“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

IWG. e.V., Nr. 613 161 804, BLZ 700 100 80

Postbank München

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07

BIC PBNKDEFF